

online-predigten.de

hg. von Christoph Dinkel, Isolde Karle und Johannes Neukirch

Predigt zum Buß- und Betttag, 17. November 2010

über Römer 2, 1-11 von Eberhard Schwarz

1 Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammtst du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.

2 Wir wissen aber, dass Gottes Urteil recht ist über die, die solches tun.

3 Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst?

4 Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?

5 Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, 6 der einem jeden geben wird nach seinen Werken:

7 ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben;

8 Ungnade und Zorn aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit;

9 Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun, zuerst der Juden und ebenso der Griechen;

10 Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die Gutes tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen.

11 Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Warum sind Sie kreativ? Hermann Vaske, Regisseur und Künstler, hat diese Frage an 72 Personen gestellt – alles selber kreative Leute aus Werbung, Film, aus Literatur, Musik, Politik und Sport; befragt hat er Personen rund um den Globus. Die Antworten hat er gesammelt in einem Buch mit fast vierhundert Seiten. Manchmal sind sie witzig, oft ironisch und komisch, manchmal auch nachdenklich. Zum Beispiel: Ich bin kreativ „aus Faulheit“ oder; „damit ich nicht verrückt werde“; oder „weil ich gut dafür bezahlt werde“. Es gibt auch Antworten wie: „ohne Geschichtenerfinden gibt es kein Leben“; oder: „Die Leute, die ihren Job nicht kreativ angehen, sind einfach die unerfülltesten, leersten, unglücklichsten Gestalten unter der Sonne.“

So verschieden die Antworten sind, immer wieder geht es um ein einziges Thema in vielen Variationen: Um den Kampf gegen eine innere Starre, gegen das ‚Totsein mitten im Leben‘. Es ist, als müssten diese 72 Frauen und Männer sich stets neu zeigen und für sich spüren, dass sie da sind; dass sie nicht eingesponnen sind in Wiederholungen und in die Räderwerke dieser Welt.

Buß- und Betttag 2010. Was ist das für ein Tag in einem Land, in dem Menschen für neue Formen von Politik zu Tausenden auf die Straße gehen? In eine Zivilisation, in dem Frauen und Männer aus unterschiedlichen Kulturen und Herkunftsländern nach besseren Gestalten des Miteinander suchen? In einem Land, in dem Alte und Junge, Familien und Alleinlebende sich nach würdigen Formen gemeinsamen Lebens und nach Gerechtigkeit sehnen? Was ist das für ein Tag in einer Gesellschaft, in dem so viel Misstrauen und Empörung gegen ‚die da oben‘ in den Herzen rumort?

Der Buß- und Betttag ist ein Tag gegen die Lähmungen im Menschlichen. Ein Tag, an dem es um das Entdecken von Lebensmöglichkeiten und um Alternativen im Leben geht. Metanoia, Umkehr, neue Wege – das sind die Themen.

Ich interpretiere den Paulustext von dieser Frage her und finde hinter den herben Bildern vom verstockten Menschen, von Selbstgerechtigkeit und Gericht die Sorge der Kreativen wieder: die Sorge um ein Menschsein, das seine schöpferische Freiheit nicht verlieren soll. Bei Paulus finde ich die eindringliche Warnung vor dem Drama eines festgefahrenen Lebens, arm an Alternativen und an Freiheit.

Warum sind Sie kreativ? Oder besser: *Wann* sind wir kreativ? Wann sind wir fähig zum schöpferischen Handeln? Und was braucht es dazu? Bei Paulus heißt die Antwort: Dann, wenn wir genügend Freiheit und ein gutes Gewissen zum Aufbruch haben.

Liebe Gemeinde,
auch wenn es merkwürdig klingt: Wir könnten den Römerbrief lesen als eine christliche Antwort auf die Frage, was die Bedingungen für ein schöpferisches Leben sind: nämlich genügend Freiheit und ein gutes Gewissen. Und wir würden sehen, dass es hier, am Anfang dieses Briefes, im zweiten Kapitel, um die Dinge geht, die uns einspinnen und lähmen und zu den „unerfülltesten, leersten, unglücklichsten Gestalten unter der Sonne“ machen.

„O Mensch“. „Siehst du nicht!“, „Weißt du nicht“? Was sehen wir nicht? Was wissen wir nicht? Es sind so einfache Dinge, die wir nicht wahrnehmen: Gottes Güte, Gottes Langmut, seinen Reichtum auf der einen – und unsere „verstockten“ und unbeweglichen Herzen, unsere Blindheit und unsere Angst auf der anderen.

Wir denken "Zum Teufel" und sagen "Grüß Gott"
Und Freiheit heißt Erdöl und Freundschaft Komplott.
Wir faseln von Frieden und droh'n mit Raketen.
Wir sprechen von Pflichten und meinen Diäten.
[. ..]

Wir machen die Lüge zum Glaubensbekenntnis.
Wir heucheln Gesinnung, wir mimen Verständnis,
Wir sprechen und denken um Kurven und Ecken
Und spielen mit tödlichen Phrasen Verstecken.
Und sollte die Sprachenverwirrung sich wegen
Schon chronisch geword'ner Verkalkung sich legen,
Dann würde von späteren Archäologen
Wie damals das nüchterne Fazit gezogen:
Sie lebten alle in Babel
und bauten am großen Turm!

Ein alter Song des Düsseldorfer „Kommödchens“. Wenig Anderes über den Menschen sagt uns der Apostel Paulus in seiner Sprache und in seinen Bildern:

„Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammtst du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.“

Heute ist Buß- und Betttag. Ein Tag gegen die Lähmungen im Menschlichen. Ein Tag gegen Verkrustungen und Uninspiriertheit in unserem Zusammenleben. Das zweite Kapitel des Römerbriefes zeichnet uns als Menschen, die immer wieder aus einer seltsamen Angst heraus verwirrt sind in Kreisläufe von Lüge und Selbstrechtfertigung; es zeichnet uns als Menschen, die deshalb wenig Kraft zur Wahrheit und vor allem zur Veränderung und zum Neuen haben – egal ob reich oder arm, jung oder alt, Jude oder Nichtjude.

Wann sind wir kreativ? Dann, wenn wir genügend Freiheit und ein gutes Gewissen zum Aufbruch haben. Aber wann ist das der Fall? Der jüngere Luther, in seiner frühen Auslegung des Römerbriefes, hat darin eine geistliche Bußleistung gesehen. Man wird frei und schöpferisch, wenn man das Alte bekämpft und loslässt.

„Darum muß man, sage ich, inständig bitten, beständig lernen, beständig sich bemühen, sich in Zucht nehmen, bis im Willen endlich das Alte ausgerottet wird und das Neue durchbricht. Denn ohne diese Arbeit an sich selbst wird die Gnade nicht gewährt werden.“ Aus Luthers Vorlesung über den Römerbrief von 1515 und 1516.

Geht es so? Neues, Schöpferisches, Veränderung durch Arbeit an uns selbst? Ist das der Buß- und Betttag 2010? Braucht es diese Kraftanstrengung, damit wir fähig werden zum Neuen?

Wenige Zeit später, im Durchbruch zu seiner reformatorischen Theologie – übrigens wieder im Lesen des Römerbriefes - wird Luther Anderes sagen. Das Schöpferische: Es ist etwas, das Gott selber in uns schafft. Gott wirkt es in uns; es ist nicht unsere Stärke, sondern die Stärke, die Gott uns gibt. Sie tritt in unser Leben, wenn wir Raum schaffen, wenn wir hören und sehen auf Christus.

Mehr und mehr entdeckt er im Lesen des Römerbriefes, dass es um ein Zulassen geht: um Öffnung. Um Offenheit für das Evangelium. Das wäre ein „leichter“ Buß- und Betttag 2010: Muße für das Evangelium mitten in einer Arbeitswoche. Warum nicht?

Warum sind Sie kreativ? 72 Antworten gibt es in dem schönen Buch von Hermann Vaske. Eine 73., eine christliche Antwort könnte heißen: weil wir innehalten können und hören; weil wir uns alle Tage neu zur Freiheit inspirieren lassen durch den Gekreuzigten und Auferstandenen; weil wir durch ihn leben können mit gutem Gewissen vor Gott; weil wir selbstkritisch sein können, ohne dass uns deshalb ein Zacken aus der Krone fällt; weil uns in ihm Bilder menschlichen und versöhnten Lebens begegnen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrer Eberhard Schwarz
Gymnasiumstrasse 36
70174 Stuttgart
Eberhard.Schwarz@elk-wue.de